

Der Vorsitzende, Abg. Steiner, berichtete, durch den temporären Einsatz von Doppelstockwagen habe es zwar leichte Verbesserungen gegeben, insgesamt sei die Situation aber nach wie vor unbefriedigend. In der letzten Sitzung der Verbandsversammlung des NVR sei deshalb die Geschäftsführung beauftragt worden, weitere Verbesserungsmöglichkeiten zu prüfen und mit der Bahn zu verhandeln. Man hoffe, dass bis zur nächsten Verbandsversammlung im Juni Ergebnisse vorliegen werden. Deshalb sollte man das Thema auch auf die nächste Planungs- und Verkehrsausschuss-Sitzung im Juli vertagen.

Abg. Krauß betonte, alle Vertreter des Rhein-Sieg-Kreises drängen in der Verbandsversammlung des NVR auf eine Lösung oder zumindest weitere Entschärfung des Kapazitätsproblems auf der Siegstrecke. Aus der Vorlage werde aber auch deutlich, dass es hier ein Finanzierungsproblem gebe. Damals sei man davon ausgegangen, dass die Gewinne/die Einsparungen, die im Rahmen der Ausschreibung des RE 9 gemacht worden seien, notfalls eingesetzt werden können, um Angebotsverbesserungen zu finanzieren. Diese Mittel seien aber bereits in andere Landesteile geflossen. Die Verbesserungen durch den zusätzlichen Doppelstockzug kämen in erster Linie dem Streckenabschnitt westlich von Köln zu Gute. Auch eine Verlängerung von S 13-Fahrten bis Hennef reiche nicht aus. Gerade für die Obere Siegstrecke mit Eitorf und Windeck müsse das Angebot ausgeweitet werden.

Abg. Metz schloss sich den Ausführungen des Abg. Krauß an. Bei einer Verlängerung von S 13-Fahrten bis Hennef könne nicht von einer Angebotsverbesserung auf der Siegstrecke gesprochen werden. Von Hennef oder Siegburg fahren heute fünf Züge in der Hauptverkehrszeit (HVZ) in Richtung Köln, während beispielsweise von der neuen S-Bahn-Haltestelle „Siegbogen“ stündlich nur ein Zug fahre. Ziel müsse es sein, zumindest in der HVZ so viele S-Bahn-Fahrten wie möglich und soweit wie möglich ins Siegtal hinein zu verlängern.

Abg. Tendler machte deutlich, ähnlich wie heute laufe auch die Diskussion in den NVR-Gremien. Man müsse jetzt gemeinsam kämpfen. Erforderlich sei eine Umschichtung der Finanzmittel, da die Kapazitätsengpässe letztendlich nur durch einen neuen Wagenpark beseitigt werden können. Eitorf und Windeck seien besonders betroffen, weil die Menschen dort auf eine vernünftige Schienenanbindung angewiesen seien.

Abg. Anschütz äußerte, es sei besser in einen neuen Wagenpark zu investieren, als in den Ausbau der eingleisigen Streckenabschnitte.

Der Vorsitzende, Abg. Steiner, stellte abschließend fest, das Thema werde noch einmal auf die Tagesordnung der Juli-Sitzung gesetzt.